



Ohne Titel, Platte 13 x 18 cm, 2011



Ohne Titel, Platte 13 x 18 cm, 2010



Aus dem Zyklus: „Verbrennungsanlage in Malesice – der Ort am Ende der Dinge“, Platte 6 x 9 cm, 2010

Ondrej Pribyl Die Zeichen der Kausalität – Prozess Daguerreotypie

Ja, etwas Auflehnung schwingt schon mit, wenn sich Fotografen im Zeitalter der Megapixel mit alten fotografischen Verfahren beschäftigen. Denn im Vergleich zu den aktuellen Parametern der Fotografie verlangt zum Beispiel die Daguerreotypie, um die es bei diesem Beitrag geht, eine gänzlich andere Herangehensweise. Abgesehen von der aufwendigen Technik der Herstellung unterscheidet sich die Daguerreotypie durch ihre Singularität. Geht es bei anderen fotografischen Verfahren fast immer um eine Vervielfältigung des aufgenommenen Bildes, bleibt es bei der Daguerreotypie immer bei der einen einzigen Bildplatte als unikatem Zeugnis einer fotografischen Sitzung. Reproduktionen können die Bildwirkung nur bedingt wiedergeben.

Als Ondrej Pribyl vor ca. fünf Jahren angefangen hat, mit der Daguerreotypie zu experimentieren, stand neben der Herausforderung, diese komplexe Technik zu lernen, die Einzigartigkeit der belichteten Metallplatten im Mittelpunkt seines Interesses. Genau das, was die Daguerreotypie seinerzeit in eine technologische Sackgasse führte, die Unmöglichkeit der seriellen Vervielfältigung, ist für Pribyl ein zentraler Punkt seiner künstlerischen Auseinandersetzung mit dieser Technik.

Daguerreotypie zu erlernen bedeutete für Pribyl konkret, die verfügbare Literatur zu studieren und viele Experimente durchzuführen, bis die Arbeitsprozesse zu mehr oder weniger konstanten Ergebnissen führten. Wobei dieses Verfahren mit so vielen Tücken behaftet ist, dass man es wahrscheinlich nie vollständig beherrschen kann. „Die theoretischen Beschreibungen klingen meist recht einfach, die praktische Umsetzung ist jedoch relativ anspruchsvoll“, meint Ondrej Pribyl lakonisch.

So archaisch das Daguerreotypie-Verfahren auch anmutet, Pribyl ist kein Nostalgiker oder gar Gegner der modernen fotografischen Techniken. Seine Faszination beruht primär darin, nach dem langwierigen Prozess eine Abbildung in den Händen zu halten, die es so nur einmal gibt. Auch die Entdeckung der Langsamkeit reizt ihn in Zeiten der allgemeinen Beschleunigung. Noch mehr als bei der von ihm ebenfalls praktizierten klassischen Großbildfotografie muss Pribyl bei der Motivwahl hinsehen und überlegen, ob genau jene Einstellung die wirklich richtige ist. Die mit Silber beschichteten und für das Licht sensibilisierten Metallplatten sind kostbar. Wenn er auf die Motivsuche geht, nimmt er nur 1-2 Platten mit.

Auch bei seinen Motiven zeigt Pribyl deutlich, dass es für ihn bei der Daguerreotypie nicht nur um die Rekonstruktion eines alten Verfahrens geht. Obgleich man in seinem Œuvre auch Stillleben, Landschaften oder Portraits finden kann, die am ehesten das gewohnte Bild der Daguerreotypie erfüllen, sind es vor allem die Bilder moderner Industrieanlagen, die das zeitgenössische Element verkörpern. Pribyl glaubt, dass die Daguerreotypie und andere alte Verfahren als Gegenpol zu der übertechnisierten Fotografie ihre Berechtigung und ihren Reiz besitzen. Sich auf das finale Bild zu konzentrieren, statt hemmungslos digital herumzuknippen und zu manipulieren, bedingt zudem eine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Medium. Wer eine gewisse Limitierung als Chance begreift, sieht das finale Bild mit anderen Augen.

Zugespißt ausgedrückt begreift Pribyl das wie auch immer entstandene Bild als ein Zeichen der Existenz, aus dem sich verschiedene kausale Zusammenhänge ableiten lassen. Familienportraits zum Beispiel offenbaren die physiognomischen Ähnlichkeiten der Angehörigen. Bei Abbildungen von technischen Anlagen lassen sich Kausalitäten über das Werden und Vergehen entdecken, wenn zum Beispiel der Konsummüll verbrannt wird, um so wieder neue Energie zu erzeugen, mit der neue Kreisläufe gespeist werden.

„Ich arbeite nie ohne ein Konzept, verstehe mich trotzdem nicht als Konzeptkünstler, mag auch die Bezeichnung Fotograf nicht so gerne. Am ehesten verstehe ich mich als Künstler, der mit fotografischen Techniken arbeitet“, meint Pribyl zu seiner Positionierung.

So reizvoll der Unikat-Gedanke auch ist, für Ondrej Pribyl wird er dann zur Last, wenn es darum geht sich von seinen Arbeiten zu trennen. Natürlich kann man Pribyls Daguerreotypen auch kaufen (der Galeriepreis beträgt ca. 1.500 EUR). Dennoch sind eine ganze Reihe von seinen Motive unverkäuflich, zum Beispiel die Portraits ihm nahestehender Personen. „Ich habe immer das beklemmende Gefühl eines unwiederbringlichen Verlustes, das ich bei der ‚normalen‘ Fotografie so nie verspüre. Da besitze ich noch das Negativ. Bei der Daguerreotypie ist der Abschied von Bild und Bildträger endgültig.“

Bemerkenswerterweise erstellt Ondrej Pribyl mittlerweile Daguerreotypen auch im Auftrag. Hierbei fällt die Trennung vom Unikat leichter. D.B.

Über die Technik und Geschichte der Daguerreotypie und anderer historischer Verfahren informiert Andreas Kesberger auf der Seite 28.



Aus dem Zyklus: „Verbrennungsanlage in Malesice – der Ort am Ende der Dinge“, Platte 9 x 12 cm, 2011



Ohne Titel, Platte 13 x 18 cm, 2011



Aus dem Zyklus: „Verbrennungsanlage in Malesice – der Ort am Ende der Dinge“, Platte 13 x 18 cm, 2010



Autoportrait III, 9 x 12 cm, 2010



Portrait meiner Schwester II, 9 x 12 cm, 2010



Ohne Titel, 6 x 9 cm, 2011



Ohne Titel, 6 x 9 cm, 2011

Ondrej Pribyl, geb. 1978 in Prag, studierte an der Kunstgewerbe Schule für visuelle Kommunikation in Prag und an der Universität der Künste Berlin, arbeitete in der Fotoabteilung des Instituts für Kunstgeschichte in Prag. Lebt und arbeitet in Prag. Ondrej Pribyl wird durch die Galerie Laboratorio vertreten: www.galerielaboratorio.com

